

t.311.Indien - OM/bgm

3003 Bern, den 4. September 1974

Herrn Hans FORSTER
Redaktion Briefkasten
National-Zeitung
Postfach

4002 B a s e lLeserbrief betreffend Indien vom 26.7.74

Sehr geehrter Herr Forster,

Mit Ihrem Schreiben vom 21. August 1974, für das wir Ihnen danken, bitten Sie uns um eine Stellungnahme zum erwähnten Leserbrief. Wir kommen diesem Wunsch gerne nach und geben Ihnen im folgenden einige Elemente zur Beantwortung des Leserschreibens.

1. So wichtig für Indien Schulen, Spitäler und Kinderheime sind - einige schweizerische Hilfswerke leisten in diesen Sektoren nützliche Arbeit - so benötigt es doch vordringlich Unterstützung auf wirtschaftlichem Gebiet, v.a. im Bereiche der Landwirtschaft, um die Bedürfnisse der Bevölkerung nach ausreichender Ernährung, produktiver Arbeit etc. befriedigen zu können.
2. So hat die staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Indien ihre Schwerpunkte eindeutig in der Landwirtschaft: Viehzucht, Futterbau, Bewässerung, Erschliessung neuer landwirtschaftlicher Flächen etc. Als Beispiel kann hier auf das Viehzuchtprojekt Kerala verwiesen werden; über das von Ihrem Bundeshauskorrespondenten Henri Stranner nach einem Besuch im Jahre 1970 in Ihrer Zeitung ausführlich berichtet wurde (Nr. 54; 3.2.71). Mit diesen knappen Hinweisen sind gleich zwei Vorstellungen des Leserbriefverfassers richtigzustellen:
 - a) Es wird kein Geld "abgeliefert": Die schweizerischen Leistungen bestehen nicht in Geldgeschenken, sondern umfassen v.a. die Entsendung von Experten und die Finanzierung von Projektkosten, die auf Importe entfallen (Installationen etc., z.T. auch aus der Schweiz) und deshalb in Fremdwährung bezahlt werden müssen.
 - b) Diese Leistungen werden nicht "gewissen Kreisen" gewährt. Im Gegenteil übernimmt Indien, wie allgemein in der Entwicklungszusammenarbeit üblich, einen Teil der Projektausgaben, v.a. die in einheimischer Währung anfallenden Kosten.

3. Seit 1961 hat die Schweiz im Rahmen der technischen Zusammenarbeit mit Indien bisher rund 41 Mio. Franken verpflichtet, wovon ca. 80 % bereits ausgegeben sind. Ob bei dieser Grössenordnung unserer Leistungen davon gesprochen werden kann, dass man das Schweizervolk nach Noten "schröpft", ist natürlich eine Ermessensfrage.
4. So verständlich die Reaktionen der Oeffentlichkeit auf den indischen Nukleartest und die inzwischen verbreiteten Meldungen über damit zusammenhängende militärische Projekte Indiens sind, so sind doch einige Gegebenheiten zu beachten, bevor nach einem Abbruch der Entwicklungszusammenarbeit mit Indien gerufen wird:
Der Nukleartest wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Indien seit zwei Jahrzehnten ein breites Forschungsprogramm über die friedliche Verwendung der Atomenergie, besonders in den Bereichen der Energieproduktion, der Medizin und der Landwirtschaft (v.a. Pflanzmassnahmen) durchgeführt hätte. Der Nukleartest erscheint damit als eine letzte, verhältnismässig wenig kostspielige "Frucht" dieses Entwicklungsprogramms. Im übrigen spielt letzteres im indischen Staatshaushalt nicht die gewichtige Rolle, die man ihm auf Grund der spektakulären Nachrichten vom Test zuzuschreiben geneigt wäre. Nach indischen Angaben beträgt das Budget der Atomenergie-Agentur für 1974/75 rund 205 Mio. Dollar, was 1,5 % des Totals der budgetierten indischen Staatsausgaben für dieselbe Periode ausmacht, wobei höchstens 30 Mio. Dollar für Forschung und Entwicklung vorgesehen sind, die einen direkten Zusammenhang mit möglicher militärischer Verwendung haben kann. Im Fünften indischen Plan für die Jahre 1974 bis 1979 machen die für die Entwicklung der Verwendung der Atomenergie vorgesehenen Aufwendungen 1,3 % der Staatsausgaben aus, während z.B. für die Landwirtschaft 20 %, für Bergbau und Industrie 24 % und für sozialpolitische Programme 15,5 % vorgesehen sind.
5. Indien hat mit seinem Nukleartest faktische gegen die Politik der Nicht-Verbreitung von Atomwaffen verstossen, damit aber keine von ihm eingegangene Verpflichtung verletzt, da es den Atomsperrvertrag nicht unterzeichnet hat. Die Schweiz hat zwar diesen Vertrag unterzeichnet, jedoch nicht ratifiziert, und somit die in ihm enthaltenen Verpflichtungen ebenfalls nicht übernommen. Es steht ihr deshalb unseres Erachtens schlecht an, jetzt den Mahnfinger gegen Indien zu erheben.
6. Möchte sie dennoch gegen den Test protestieren und diesem Protest materiell Nachdruck verleihen, so ist zunächst zu bedenken, dass ein Abbruch der Entwicklungszusammenarbeit Indien kaum zu einer Aenderung seiner atompolitischen Pläne veranlassen würde, da unsere Leistungen, gemessen am Total der ausländischen Hilfe (nach Schätzungen der Weltbank kann Indien für das Finanzjahr 1974/75 ca. 1,4 Mrd. Dollar erwarten), zu wenig ins Gewicht fallen. Eine Einstellung der Entwicklungszusammenarbeit würde vielmehr die Beendigung von Projekten bedeuten und diese ihrer Resultate berauben, die ja der Bevölkerung zugute kommen sollten. - Sicherlich lässt sich der Nukleartest einerseits als Machtdemonstration angesichts einer Konfliktsituation mit Nachbarn, andererseits aber auch als Instrument der nationalen Einigung einer durch schwere soziale und politische Spannungen entzweiten Bevölkerung begreifen. Bezüglich des zweiten ist der Test ein Symptom der Unterentwicklung Indiens. Entwicklungszusammenarbeit mit Indien bedeutet ein, allerdings bescheidener Beitrag der Schweiz zum Abbau dieser Spannungen. Sie entspricht

übrigens auch unserem eigenen Interesse, da die wirtschaftliche und soziale Lage des über eine halbe Milliarden Einwohner zählenden Entwicklungslandes Indien für die gesamte Völkergemeinschaft und damit auch für uns eine potentielle Gefahr bedeutet - eine Quelle von Unzufriedenheit, unerfüllten Ansprüchen und daraus sich ergebenden Spannungen - und eine wirtschaftliche Last. Erwähnenswert scheint uns die Haltung Kanadas zu sein: Nachdem es Indien in der Atomforschung unterstützt hatte, hat es diese Hilfe nach dem Nukleartest suspendiert, führt aber dennoch seine Zusammenarbeit mit Indien auf den Gebieten der Landwirtschaft und der Ernährung - sogar in grösserem Ausmass - weiter.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Ausführungen die Beantwortung des Leserbriefes zu erleichtern, bitten sie aber, von deren Publikation als Stellungnahme des Delegierten für technische Zusammenarbeit ~~abzusehen~~ zu den angeschnittenen Fragen abzusehen, da sie keine offiziellen Charakter haben.

Wir versichern Sie, sehr geehrter Herr Forster, unserer vorzüglichen Hochachtung.

Technische Zusammenarbeit
Informationsdienst
i.A.

(M. Obrist)